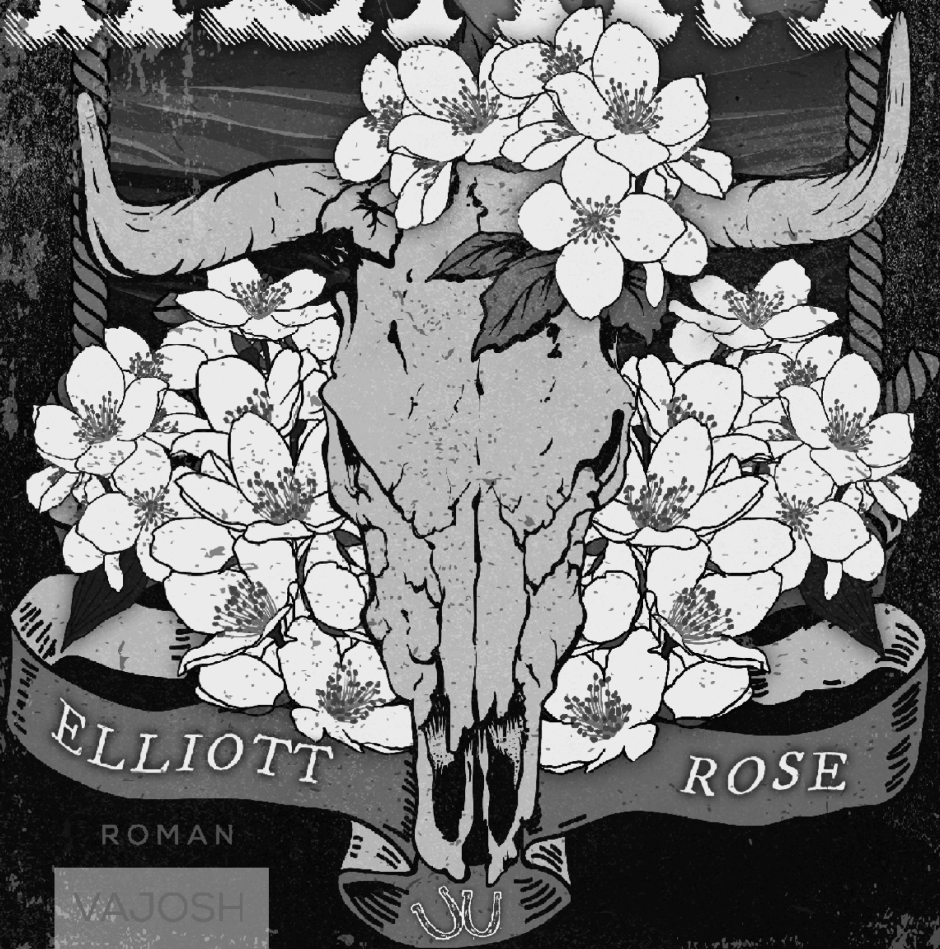


Elliott Rose

Taming the Heart

Übersetzt von Elisa Winterhain

FAMING
the
HEART



ELLIOTT

ROSE

ROMAN

VAJOSH

SU

Für alle, die bereit sind, vom Pferd abzusteigen und sich stattdessen auf einen Schnurrbart zu setzen.

Vorwort

Hallo liebe Lesende,

Willkommen in Crimson Ridge ...

Für die, die blind in dieses Buch einsteigen wollen : Bitte denkt daran, dass diese Tabu-Romance ein Werk der Fiktion ist.

Es ist eine miteinander verbundene, aber eigständig lesbare Cowboy-Romance mit Forced Proximity und einem Happy End.

Bitte beachtet, dass diese Geschichte Themen oder Inhalte enthält, die triggernd sein können.

Anmerkung der Autorin

Auf meiner Webseite findest du eine vollständige Liste der Trigger und Inhaltshinweise, bei Bedarf auch mit einer Aufschlüsselung nach Kapiteln. Elliottroseauthor.com

Falls du mehr Infos brauchst, schreibe einfach eine E-Mail an elliottrose.pa@gmail.com.

Playlist

There Was This Girl – Riley Green
King of the Rodeo – Kings of Leon
After Midnight – Chappell Roan
Gypsy – Fleetwood Mac
Horses & Hellcats – Shaboozey
Wild Ones – Jessie Murph, Jelly Roll
Eat Your Young – Hozier
Beautiful Crazy – Luke Combs
You Should Probably Leave – Chris Stapleton
Wildflowers and Wild Horses – Laney Wilson
Runnin' – David Dallas
Wrong Ones – Post Malone, Time McGraw
Last Night – Morgan Wallen
Ain't No Love In Oklahoma – Luke Combs
RIIVERDANCE – Beyonce
Pretty Little Poison – Warren Zeiders
Kiss You All Over – Exile
She Likes It – Russell Dickerson, Jake Scott
Cowgirls – Morgan Wallen, ERNEST
Devil in a Dress – Teddy Swims
Diet Pepsi – Addison Rae
High Road – Koe Wetzel, Jessie Murph
When the Levee Breaks – Led Zeppelin
Wild One – Troy Cartwright
Miles On It – Marshmello, Kane Brown
Torn – Riley Green
Sugar Sweet – Benson Boone
Steal Her From Me – Shaboozey
illicit affairs – Taylor Swift

Relapse – Warren Zeiders
Stop Draggin' My Heart Around – Stevie Nicks
Cowboy Cry – CeCe
ocean eyes – Billie Eilish
Dog Days Are Over – Florence + The Machine
Never Tear Us Apart – INXS
Single Again – Josh Ross
Worst Way – Riley Green
2 hands – Tate McRae



»Komm her, Bitch.«

Mein Kopf schnellt hoch, nachdem ich gedankenlos auf meinem Handy gescrollt habe, und ich zucke instinktiv zusammen, als ich die weibliche Stimme von der anderen Straßenseite höre.

Verdammt. Ich trage meinen größten Hoodie, obwohl es draußen fünfundzwanzig Grad sind, und habe meine Basecap so tief wie möglich ins Gesicht gezogen. Das Letzte, was ich brauche, ist ein verrückter Fan, der glaubt, alles über mich und mein Leben zu wissen, und mir eine Tirade von Obszönitäten ins Gesicht schreit.

Ich bin gerade dabei, zurück nach Crimson Ridge zu ziehen, um den Psychos aus der Stadt zu entkommen. Damit sie mir nicht mehr hinterherlaufen und mir in der Öffentlichkeit seltsame Sachen zurufen, nur um mich vor der Kamera zu einer bestimmten Reaktion zu provozieren.

Meine Nackenhaare sträuben sich und ich presse die Zähne zusammen, während ich mein Handy mit meiner Faust umklammere. Ich werfe einen verstohlenen Blick über meine Schulter, um zu sehen, warum Tessa so lange braucht.

»Arghhh. Fick dich. Wag es ja nicht.«

Die Stimme wird lauter, und durch eine Reihe dumpfer Geräusche, kann ich die Quelle des Tumults ausfindig machen.

Ich lehne mit meinem Hintern an der Motorhaube meines Trucks. Es wäre ein Leichtes, mich auf den Fahrersitz zu setzen und

die Tür zu verriegeln, was ich auch gerade tun will, als sich nur wenige Schritte vor mir eine Wasserflut über die Stufen der Kunstgalerie ergießt.

»Du verdammte billige Hure, du Stück Scheiße.«

Ein Wirbelwind aus langen schwarzen Haaren, dunklen Jeans und passenden schwarzen Stiefeln kommt in Sicht und jagt einer Explosion von Habseligkeiten auf der Treppe hinterher. Wer auch immer das ist, hat alle Hände voll zu tun mit einem Kaffeebecher in der einen und einem Handy in der anderen, während sich über die Treppen der Inhalt der Handtasche verteilt – die groß genug zu sein scheint, um bequem einen kleinen Hund darin zu verstauen.

Der Boden der größten Handtasche der Welt scheint gerissen zu sein, sodass alles darin nun die Treppe hinunterrollt, als wären es Murmeln.

Ich stecke mein Handy in die Gesäßtasche und mache ein paar Schritte nach vorn. Das Mindeste, was ich tun kann, ist zu verhindern, dass die Sachen dieser Frau direkt auf die Straße rollen.

»Das tust du mir an? Nach allem? Du kleine Schlampe.« Sie ist vornübergebeugt und versucht, mit ihren Füßen zu verhindern, dass Notizbücher, Stifte und Textmarker die Treppe weiter hinunterfliegen. Während die nutzlose Tasche ohne Boden schlaff an ihrer Seite hängt.

Ich muss mir auf die Zunge beißen, um nicht zu lachen. Sie hat noch nicht einmal bemerkt, dass ich hier bin und so viele ihrer Habseligkeiten wie möglich aufsammle, um ihr zu helfen.

Ein weiterer kurzer Blick den Bürgersteig hinauf und hinunter bestätigt, dass Crimson Ridge so verschlafen und menschenleer ist wie eh und je, sodass zumindest niemand beobachtet, wie sich das alles abspielt.

Selbst wenn jemand vorbeikommen würde, würde er mich mit meiner tief ins Gesicht gezogenen Basecap sicher nicht erkennen. Oder zumindest müsste er ganz nah herankommen, bevor er begreifen könnte, warum ich ihm vage bekannt vorkomme.

Ich bleibe in der Hocke und fange an, Sachen wie ihre Wasserflasche und weitere Stifte aufzuheben – mein Gott, wie viele Stifte

braucht eine Frau denn – sowie Quittungen, die drohen, in der Gosse zu verschwinden. Ich klemme mir so viel wie möglich unter meinen Arm.

Als ich kurz aufschaue, sehe ich, dass die Frau den Kaffee mittlerweile abgestellt hat und nun damit beschäftigt ist, Gegenstände von der Treppe aufzuheben, versteckt hinter einem Vorhang aus glänzendem, dunklem Haar.

Ich kann ihr Gesicht nicht sehen. Was ich jedoch sehen kann, ist ein fantastischer Hintern. Kurvige Oberschenkel und eine figurbetonte Jeans in Anthrazit, die direkt unter ihrer Taille sexy Falten wirft. Ein schlichtes schwarzes Tanktop streift den hohen Bund, und verdammt, da merke ich, dass mein Blick nach oben gewandert ist. Das Profil unglaublicher Brüste, die unter dem seidigen Stoff verborgen sind, lassen meinen Mund trocken und meinen Nacken sofort heiß werden.

Fuck.

Dies ist weder der richtige Zeitpunkt noch der richtige Ort, um wie ein geiler Teenager auf der Hauptstraße von Crimson Ridge ein hübsches Mädchen anzustarren. Ich senke den Blick, schaue mich ein letztes Mal auf dem Bürgersteig um und stelle fest, dass ich offenbar so ziemlich alles eingesammelt habe. Ich räuspere mich, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, da sie immer noch leise Obszönitäten in ihre Handtasche murmelt und nicht bemerkt zu haben scheint, dass ich hier bin.

Ich bin gerade dabei, ihr alles in die Arme zu drücken und mich schnell aus dem Staub zu machen, um in meinen Truck zu springen, als ihr Blick endlich auf meine Stiefel fällt. Ihre Hand schießt hoch, streicht ihre lockeren Wellen aus dem Gesicht, und verdammt noch mal ... honigsüße, dunkle Augen treffen meine.

Sie haben etwas Anziehendes. Ein Funke trifft mich völlig unvorbereitet. »Oh Gott. Hast du das alles gesehen? Was für ein Chaos.« Sie steht auf und klopf sich dabei die Handflächen auf der Vorderseite ihrer Jeans ab. Kein zweiter Blick, keine anhaltende Neugier. Diese Frau schiebt sich ganz unbeeindruckt ihr Haar hinter ein Ohr und stößt frustriert einen Seufzer aus.

»Alles in Ordnung?« Plötzlich weiß ich wieder, wie man Worte bildet.

»Bei mir? Mir geht es gut. Diese Tasche hingegen wird bei der nächstmöglichen Gelegenheit bei einem rituellen Feuer geopfert werden.« Sie stößt sie mit der Spitze ihres schwarzen Cowboystiefels an. Die Schuhe sind niedlich und passen zu ihrem komplett schwarzen Look, sind aber auch nicht übermäßig feminin.

Die paar Zentimeter hohen Absätze, die sie trägt, sehen ganz so aus, als könnten sie, ohne zu zögern Herzen zertreten.

»Hier.« Mehr als diese eine Silbe bringe ich nicht heraus. Warum bin ich plötzlich so um Worte verlegen?

Sie sieht mir wieder in die Augen, dann senkt sie den Blick auf die Gegenstände, die ich bei der explodierenden Handtaschen-Situation gerettet habe und immer noch festhalte.

Als ich meine Hand ausstrecke, weiten sich ihre Augen, und ich schaue zu ihr hinüber, um zu sehen, wie sie reagiert. Sofort zieht sich mein Magen zusammen, weil mein erster Gedanke ist, dass sie mich vielleicht doch erkannt hat ...

»Oh, na, du bist ja ein echter Gentleman-Cowboy.«

Ich runzle etwas verwirrt die Stirn und versuche, ihre Worte zu verstehen.

In meiner Hand halte ich einen kleinen Beutel mit Kordelzug. Er ist aus goldenem, samtigem Stoff, und oben, wo die Kordeln nicht festgezogen sind, ragt etwas heraus. Eine violette Silikonkurve.

»Häh?« Die Verwirrung muss mir wohl ins Gesicht geschrieben stehen. Als sie eine Augenbraue hochzieht und ihr hübscher Mund sich zu einem verschmitzten Lächeln verzieht, begreift mein verdammtes langsames Gehirn endlich, was los ist.

Ich stehe auf dem Bürgersteig und wedele mit dem Vibrator dieses Mädchens herum wie ein Hotdog-Verkäufer im Stadion.

Ihrem *tragbaren* Vibrator.

Die Spitzen meiner Ohren beginnen zu brennen. Was zum Teufel soll ich jetzt tun? Ihn ordentlich zurück in die Tasche stecken, bevor ich ihn ihr wie eine verdammte Kreditkarte zum Bezahlen der Rechnung beim Abendessen überreiche?

»Habt ihr in diesem Teil der Berge etwa kein Spielzeug?« Helle bernsteinfarbene Flecken leuchten in ihren satten ockerfarbenen Augen, die wiederum zu ihrer tiefen, sonnengebräunten Haut passen.

»Hat es dir die Sprache verschlagen, heißer Typ? Weißt du, er hat zehn verschiedene Geschwindigkeiten und anpassbare Einstellungen. Er kann auch diesen fantastischen Rhythmus, wenn man den Modus genau richtig einstellt, sodass man schreit vor Ekstase.«

Sie neigt ihren Kopf zur Seite, fast so, als würde sie mich herausfordern, ihn zu berühren. Ich habe keine Ahnung. Was ich weiß, ist, dass mich ein Ort jenseits der zehnten Stufe der Hölle erwartet, wenn ich in einer so kompromittierenden Situation erwischt werde.

»Wirklich schade.« Das geheimnisvolle Mädchen trifft die Entscheidung für mich und greift nach dem Beutel, um ihn mir aus der Hand zu nehmen. »So gerne ich dir auch einen Vortrag darüber halten würde, wie man die Klitoris einer Frau findet, bevor ich auch nur einen Tropfen Koffein getrunken habe, aber leider muss ich noch woanders hin.«

Mit nichts weiter als einem Achselzucken und einem Augenzwinkern verstaubt sie das Spielzeug und zieht die seitlichen Kordeln zu, um den Beutel zu verschließen. Kein Anzeichen von Verlegenheit, Scham oder Verärgerung über diese Situation. So gelassen, wie diese Frau ist, könnten wir hier stehen und über Pferdefutter diskutieren. Sie ist völlig unbeeindruckt, und ich bin sprachlos. Offiziell unfähig, in ihrer Gegenwart einen zusammenhängenden Satz zu formulieren.

Kein hysterisches Verhalten, mit dem man sich auseinandersetzen muss. Keine kindischen Wutanfälle, Drohungen, Herumstampfen oder das Beharren darauf, bei den ersten Anzeichen einer kleinen Unannehmlichkeit einen Pressesprecher anzurufen. Bei der Aussicht auf eine *öffentliche* Szene, die nicht zu ihrem sorgfältig ausgearbeiteten Image passt.

Es ist ... erfrischend. Als würde man sich nach einem langen

Nachmittag im Sattel unter der sengenden Sonne im kühlen Gras niederlassen und im Schatten Erleichterung finden.

»Wow. Das hat dir ganz schön den Kopf verdreht, was, Cowboy?«

Ich räuspere mich. »Ich brauche keinen Vortrag.«

Ein vernichtendes Lächeln huscht über ihre Lippen, als sie mich von oben bis unten mustert.

»Bist du dir da sicher?«

»Und ob.« Meine Haut kribbelt, und die Worte klingen selbst in meinen Ohren wie das Knurren eines Wolfes.

Das geheimnisvolle Mädchen scheint sehr zufrieden mit sich selbst zu sein, weil sie mir weiterhin unter die Haut geht. Währenddessen halte ich immer noch die Hälfte ihres Zeugs in den Händen.

Abgesehen von dem verdammten tragbaren Vibrator, über den ich jetzt nicht aufhören kann, nachzudenken.

Warum hat sie ihn in ihrer Handtasche? Benutzt sie ihn oft?

Wie sieht er wohl in ihrer weichen Pussy aus?

Herrgott. Hör auf. Das ist keine Übung, ich muss sofort durch die Notausgangstüren raus.

»Nun, da du schon verblüfft von einem verdammten Vibrator dastehst, könntest du mir wenigstens einen Gefallen tun und mir sagen, wo ich etwas finden kann, um diesen ganzen Mist zu verstauen? Oder noch besser, könntest du ein Gentleman sein und oben in der Galerie nachfragen, ob sie vielleicht einen Karton oder so etwas haben?«

Sie klemmt den Samttbeutel zwischen die Zähne, um beide Hände frei zu haben, und mir alles abzunehmen, was ich noch in den Händen halte. Als sie näher kommt, bemerke ich ihren Duft, der meine Sinne trifft wie ein Tropfen aus einer Pipette. Er umweht mich nicht nur sanft, nein. Der Duft von Wildorange und Geißblatt fordert meine gesamte Aufmerksamkeit und strömt durch meine Adern. Wie alles an dieser Frau ist auch das keine Show. Es ist einfach magnetisch und sexy, und verflucht noch mal, ich kann dieses Mädchen mit dem Beutel zwischen ihren üppigen

Lippen und dem sündhaft heißen Inhalt darin einfach nicht ansehen und diese Gedanken haben.

Selbst wenn ich wollte, könnte ich es nicht.

Und ich *will* es.

Ich räuspere mich, als wäre mein Hals voller Rost, richte meine Cap und drücke die Krempe fest. »Warte hier.«

Ich drehe mich auf dem Absatz um, ducke mich und scanne meine Umgebung aus Reflex ab. Die Straße ist immer noch menschenleer. Auf der gegenüberliegenden Seite stehen ein paar ältere Damen, aber sie sind damit beschäftigt, sich beim Gehen zu unterhalten. Aus der anderen Richtung nähert sich ein Fahrzeug, und ich senke mein Kinn. Sicher ist sicher.

Ich reiße die Hintertür meines Trucks auf und greife nach der Sporttasche, die auf dem Boden liegt. Ohne einen zweiten Blick darauf zu werfen, kippe ich sie um, lasse meine eigenen Sachen herausfallen und gehe dann wieder zu der viel zu schönen Frau zurück, die ich auf keinen Fall anschau.

Ich helfe einer Fremden. Das ist einfach eine gute Tat von mir.

Es ist nicht so, dass ich unbedingt ihren Namen wissen oder herausfinden möchte, ob sie in der Stadt arbeitet oder etwas Verrücktes in der Art.

»Wunderbar.« Sie verdreht die Augen, als ich ihr die Tasche in die Hände drücke. »Darf ich auch deine verschwitzten Sportsocken behalten?«

»Was anderes habe ich nicht dabei. Meine Ersatz-Designerhandtasche habe ich auf der Ranch vergessen.«

Sie hockt jetzt auf dem Boden und stopft alles in die Tasche. Während ich vor mich hin brummend da stehe, und versuche, nicht auf den Streifen nackte Haut zwischen dem Bund ihrer Jeans und dem Saum ihres Oberteils zu starren, schenkt sie mir ein verschmitztes Lächeln. Ihre vollen Lippen verziehen sich, und mein beschissener Schwanz interessiert sich viel zu sehr dafür.

Eine hübsche Frau mit Feuer in den Augen kniet vor mir.

Ich huste in meine Faust und denke daran, wie mir das letzte Mal bei einem wilden Ritt fast die Eier zerquetscht wurden.

»Ich werde doch nicht etwa ein schmutziges Suspensorium finden, das du hier als Andenken hineingestopft hast, oder?« Sie rümpft die Nase, während sie alles effizient hineinstopft und die Tasche zumacht. Ich schätze, es ist jetzt *ihre*.

»Nein. Vielleicht nur einen Penisring, wenn du Glück hast.« Die Erwiderung verlässt meinen Mund, bevor ich etwas dagegen tun kann. Scheiß drauf, ich will, dass diese Frau weiß, dass ich nicht langweilig, und normalerweise nicht so sprachlos bin. Auf keinen Fall will ich, dass sie mich für ein spießiges altes Landei hält.

»Nun, wenn er passt ...« Sie lacht ein wenig, steht auf und hängt sich die Tasche über die Schulter. Mit einer Hand greift sie nach ihrem Kaffee, mit der anderen steckt sie ihr Handy in die Gesäßtasche und streckt dann ihre Handfläche aus.

Dies ist der Moment, in dem ich ihre Hand nehmen und schütteln könnte, um zu spüren, wie sanft ihre Berührung im Gegensatz zu ihrer scharfen Zunge sein könnte.

Es ist verlockend. Es drängt mich und stachelt mich rücksichtslos dazu an, das zu tun, was ich – angesichts meines Lebens und meiner Umstände – nicht tun sollte: sie nach ihrem Namen und ihrer Telefonnummer zu fragen.

Ihre Augen halten meinen Blick fest, flackern für eine Sekunde, als würde eine unsichtbare Kraft ihren Blick an meinen Ketten. Sie kämpft dagegen an, während wir mitten auf dem Bürgersteig stehen, nur eine Armlänge voneinander entfernt.

Gerade als ich meine Hand hebe, um ihre zu ergreifen, gerade als ich den Bruchteil der Sekunde sehe, in der ihr Blick auf meinen Mund fällt, schlingt sich ein anderer Arm um meinen.

Meine Finger krümmen sich zu einer geballten Faust und fallen wie ein Stein an meine Seite zurück.

»Hi, Babe. Tut mir leid, dass ich so lange gebraucht habe.«

Ich beobachte, wie die Augen der geheimnisvollen Frau vor mir schnell hin und her springen, die Frau an meiner Seite mustern, dann zu ihrem Arm wandern, der sich bei mir untergehakt hat, bevor sie mit einem dumpfen Schlag auf dem spektakulären Diamanten landen, der ihren linken Ringfinger ziert.

Bevor ich ein Wort sagen kann, setzt sie eine höfliche Fassade auf. »Richtig. Nun ... danke für die Hilfe. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.« Ihr Lächeln wirkt gezwungen, ihr Blick weicht meinem aus, und sie dreht sich auf dem Absatz um.

Ich sehe nur noch für einen kurzen Moment ihr dunkles Haar und ihre glatte braune Haut, als sie um die Ecke biegt und mit meiner Tasche über der Schulter aus meinem Blickfeld verschwindet.

»Herrgott, Tessa. War das wirklich nötig?« Ich reiße meinen Arm weg. »Babe? Wirklich?«

»Oh, entschuldige bitte, Beau Heartford, dass ich meinen Job mache.«

Meine verdammte Schwester zwinkert mir zu und verbirgt dabei nur notdürftig ein Augenrollen. Die Extensions bezahle ich, ebenso wie ihr fantastisches Gehalt, weil sie die beste Managerin ist, die ich mir nur wünschen kann.

Das ändert nichts daran, dass sie meine kleine Schwester ist und mir auf die Nerven geht.

»Das musst du nicht jedes Mal machen, weißt du.« Ich zische, wohl wissend, dass sich eine schwarze Wolke über meinem Kopf zusammenbraut.

»Oh, Scheiße ...« Tessas blaugraue Augen, die meinen ähneln, weiten sich. »Fandest du sie gut? Ich kann dir ihre Nummer besorgen, wenn du willst?«

»Nein. Ist schon okay. Lass es gut sein.« Ich schüttle den Kopf, gehe zur Fahrerseite meines Trucks und setze mich hinein. Meine Schwester hat mir fast meine gesamte Profikarriere lang den Rücken gestärkt. Sie hat die Groupies und übereifrigen Fans mit ihrer gut gespielten Rolle ferngehalten, indem sie mit dem verdammten Klunker an ihrem Finger gewunken und sich wie eine Klette an meinen Arm geklammert hat.

»Bist du sicher?« Sie rutscht auf den Beifahrersitz und mustert wie immer mein Profil.

Ich knirsche mit den Zähnen und umklammere das Lenkrad so fest, dass meine Knöchel weiß hervortreten. Nein. Die Frau ist zu

jung. Das wäre ein PR-Albtraum. Ich bin nur daran interessiert, endlich hierherzuziehen und meine Ruhe zu haben, und wenn das bedeutet, dass ich Single sein muss, dann ist das eben so.

»Hast du deinen ganzen Mist erledigt?«

»Meine Güte, lass uns auf dem Weg aus der Stadt noch anhalten, damit du dir einen Kaffee oder so holen kannst, denn ich werde sicher nicht dafür bezahlt, mich mit deinen mürrischen Launen herumzuschlagen.«

Tessas Handy klingelt, und als sie den Anruf annimmt, spüre ich, dass sie mir einen bösen Blick zuwirft, bevor sie ihren Mann am anderen Ende der Leitung fröhlich begrüßt.

Als ich auf die ruhige Hauptstraße fahre, die von üppigen Bäumen gesäumt ist und von all den verdammten urigen Ladenfronten flankiert wird, die Crimson Ridge ausmachen, brummt mir der Schädel.

Scheiß auf die Umstände, in denen ich mich befinde. Scheiß auf die Welt und ihre Meinungen und ihr unaufhörliches Bedürfnis, von mir zu verlangen, jemand zu sein, der ich nicht bin.

Ich werde alles, was gerade passiert ist, aus meinem Kopf verbannen. Das muss ich.

Ich werde meine *Ehefrau* nicht betrügen.



EINEN MONAT SPÄTER

»Bis du gut gelandet? Ist dein Gepäck angekommen? Wenn du eine nette Cowgirl oder einen netten Cowboy kennlernst, versprich mir bitte, sie oder ihn mit nach Hause zu bringen, um sie oder ihn kennenzulernen. Lass mich nicht extra nach Montana fliegen, nur um ein bisschen was über dein Liebesleben zu erfahren.«

»Mom ... Herrgott ... jetzt atme mal tief durch.«

»Also?«

Ich schiebe den breiten Riemen der Sporttasche auf meiner Schulter zurecht und bahne mir einen Weg durch die kleine Menschenmenge, die sich um die Gepäckaushandlung drängt. Es kostet mich alle Kraft, nicht über die vielen Stetsons zu grinsen, die ich hier sehe.

Es ist, als wäre ich aus dem Flugzeug gestiegen und in eine Parallelwelt eingetreten, in der jeder mit seinen besten Hüten, Stiefeln und Gürtelschnallen herumläuft.

Obwohl ich mich sicherlich nicht darüber beschwere, wie all diese Jeanshosen sich an ihre Hintern schmiegen.

Gott segne die Berge und die Vielzahl an perfekt geformten, knackigen Hinterteilen in Jeans.

»Sage Ashwini Maloney, hörst du mir überhaupt zu?«

»Oooh. Hast du mich gerade mit meinem *zweiten Vornamen* angesprochen? Na gut. Nein, wir sind über der Landebahn

abgestürzt. Leider ist meine Tasche in den Trümmern verkohlt, aber das Gute daran ist, dass ein süßes Cowgirl in Hotpants mich gerettet hat. Würdest du glauben, dass wir gerade auf ihrem Pferd sitzen und gemeinsam in den Sonnenuntergang reiten?«

»Meine Güte. Was habe ich in meinem früheren Leben falsch gemacht?«

»Denk daran, ich bin einfach ein dauerhafter Segen.« Während ich meine heilige Mutter weiter verspottete, sehe ich mein Gepäck um die Kurve kommen. Mit einem lächelnden Entschuldigungsgruß dränge ich mich an einer Gruppe von Jungs vorbei, die ganz offensichtlich hierhergekommen sind, um ein Wochenende lang Cowboy zu spielen.

Einer von ihnen hat vergessen, das Preisschild von seinem karierten Hemd abzuschneiden, das deutlich sichtbar an seinem Kragen herunterhängt.

»Entschuldigung.« Ich klemme mein Handy zwischen Schulter und Ohr und deute auf den langsam näher kommenden knallroten Koffer.

»Hier, ich helfe Ihnen, hübsche Dame.« Einer der Touristen, der dem Karussell am nächsten steht, greift nach dem Griff und nimmt den Koffer mit einer so theatralischen Geste vom Förderband, wie man sie von jemandem erwarten würde, der den Fang des Tages an Land gezogen hat.

Lass dir deine Gedanken nicht anmerken.

Ich forme mit den Lippen ein leises *Danke* und entferne mich schnell von diesem Eau-du-Frat-Boy.

»Wer war das?«, bohrt meine Mutter sofort so neugierig nach, wie sie es immer tut, und ich kann meine jüngeren Schwestern durch das Telefon kichern hören. Ihre laute Popmusik und klappernden Küchengeräusche tragen zur Hintergrundkulisse bei, während sie wie immer nach der Schule im Haushalt helfen und zusammen mit meiner Mutter das Abendessen zubereiten.

»Er hatte eine bessere Maniküre und gepflegtere Hände als ich. Nein, danke.« Als ich an einer ruhigen Stelle am Rand der Gepäckausgabe angekommen bin, halte ich inne, nehme mein Handy vom

Ohr und schaue auf die Uhr. »Hör mal, ich muss dieses Verhör jetzt beenden. Ich schreibe dir eine SMS, wenn ich in Crimson Ridge angekommen bin, okay?«

»Wenigstens ist Layla da, um ein Auge auf dich zu haben.« Sie seufzt.

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass es nur einen Ort gibt, an dem ihre Augen wachsam sind. Außerdem werde ich diesen Sommer nichts anderes tun, als zu arbeiten. Vergiss nicht, dass ich drei verschiedene Kundenprojekte am Laufen habe.«

»Und wir sind mächtig stolz auf dich. Maloney's wird die Welt erobern«, ertönt die tiefe Stimme meines Vaters aus dem Hintergrund

»Danke, Dad.«

»Holt dein Chef dich ab?« Seine Stimme kommt näher, sein irischer Akzent klingt am Telefon irgendwie immer stärker. Das Lachen meiner Mutter ist leicht gedämpft, als sie ihn auf ihre liebenswürdige Art zurechtweist, weil er darauf besteht, etwas zu probieren, das noch auf dem Herd steht. Meine Eltern sind unheimlich verliebt und verdienen jeden einzelnen Moment ihres glücklichen Lebens.

Es ist wohl keine Überraschung, dass meine Ansprüche so hoch sind, dass sie in den Wolken schweben – und mein Herz in einer solchen Höhe zu Eis gefriert. Meiner Erfahrung nach kommt nichts und niemand auch nur annähernd an die Art von Beziehung heran, die sie haben, und ich weigere mich einfach, mich mit weniger zufrieden zu geben als mit der Person, die mich am hellsten strahlen lässt, während ich selbst bin.

Anstatt also meine Lebensfreude zu dämpfen oder mich den Erwartungen anderer anzupassen, habe ich viel Spaß und schütze mein Herz. Ein narrensicherer Plan. Einer, über den ich wahrscheinlich in der Therapie mehr sprechen sollte, anstatt ihn ständig zu umgehen.

»Sehr unwahrscheinlich. Frau Diaz, die Managerin der Ranch, trifft sich mit mir. Als wir wegen meines Vorstellungsgesprächs telefonierten, sagte sie, der Besitzer sei im Ruhestand,

hasse soziale Medien und arbeite gern allein auf seiner Ranch. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich den Mann nie zu Gesicht bekommen werde. Er ist vermutlich auch nicht gerade begeistert davon, mit einer Mittzwanzigerin zu tun zu haben, die für die PR der Ranch eingestellt wurde. Er wird wahrscheinlich allergisch gegen Handys sein und mich bei jeder Gelegenheit von seinem Schaukelstuhl auf der Veranda aus böse anstarren.«

Ein Summen ertönt, als eine SMS eintrifft, und ich nehme das Handy vom Ohr, um einen kurzen Blick darauf zu werfen.

UNBEKANNT

Sage, hier ist Tessa Diaz.

Es tut mir so leid, dass ich dir das jetzt antun muss, da du doch gerade erst angekommen bist. Es ist etwas dazwischengekommen und ich kann dich nicht am Flughafen abholen. Such nach deinem Namen auf einem Schild im Abholbereich.

Meine liebenswerte Mutter plaudert im Hintergrund, führt drei verschiedene Gespräche gleichzeitig und streitet sich mit meinen Schwestern. »Fleur ... nein ... das ist viel zu viel Salz ... Sage, du wirst ... Pia, Schatz, warte, du musst sicherstellen, dass das Öl heiß genug ist ... vergiss nicht zu erwähnen –«

»Mom, ich liebe dich, aber ich muss auflegen.« Ich nehme das Telefon vom Ohr, spreche in den Lautsprecher und drücke die Taste zum Beenden des Gesprächs.

Mit einem langen, tiefen Atemzug sammle ich mich wieder inmitten des Trubels aus Gepäckwagen und elektronischen Signal-tönen, denen dröhnende Ankunfts-durchsagen über die Lautsprecher folgen.

Das ist die Chance meiner Träume – ich habe nicht nur sofort mehrere Kunden für mein eigenes Marketingunternehmen gewonnen, dieser Auftrag auf der Ranch, den ich mir gesichert

habe, beinhaltet auch Unterkunft und Verpflegung als Teil des Deals. Ein Komplettpaket, das mich durch den Sommer bringt, in dem ich dort arbeiten werde.

Frau Diaz – Tessa – bestand darauf, dass es die beste Lösung wäre, wenn ich auf der Ranch wohne, anstatt zu versuchen, eine vorübergehende Unterkunft in Crimson Ridge zu finden. Verdammt, ich schulde meiner besten Freundin Layla eine riesige Umarmung für ihre Beziehungen. Sobald sie hörten, dass ich von *Störmand Lane* empfohlen worden war – einem Freund ihres Mannes Colt und einer lokalen Rodeo-Berühmtheit –, wurde aus dem geplanten Vorstellungsgespräch sofort eine lockere Unterhaltung, in der meine finanziellen Konditionen und mein möglicher Arbeitsbeginn geklärt wurden. Natürlich unterschrieb ich sofort und erklärte mich bereit, so bald wie möglich anzufangen.

Tessa zögerte nicht, meinen Vertrag sofort zu unterzeichnen, ohne dass wir uns persönlich unterhalten mussten.

Nun bin ich also wieder in Montana und bereite mich darauf vor, mich für die nächsten Monate in den Bergen niederzulassen. Zumindest bis im Herbst die ersten goldenen Blätter zu Boden fallen. Und zu diesem Zeitpunkt werde ich schon auf dem Weg zu meinem nächsten Projekt sein, das mich ruft.

Ich werde nicht nur aus erster Hand erleben können, wie es ist, auf der Ranch zu sein, sondern ich werde dort auch wie ein zukünftiger Gast wohnen. So bekomme ich ein Gefühl dafür, wie es dort sein wird, wenn das Unternehmen irgendwann Buchungen für die Hütten vor Ort entgegennimmt. Außerdem war Tessa so entschlossen, mich an Bord zu holen, dass ich gleichzeitig mit meinen anderen Kunden arbeiten kann, die ich bereits in der Pipeline habe.

Das ist perfekt, denn als ich das letzte Mal in Crimson Ridge war, habe ich die Stadt nicht nur mit einer Liste potenzieller Geschäftsmöglichkeiten verlassen, sondern auch mit einer anhaltenden Schwärmerei für einen völlig Fremden. So etwas passiert mir sonst nie. Niemals.

Ich bin normalerweise nicht die Frau, die nicht aufhören kann,

über eine fünfminütige Begegnung auf dem Bürgersteig nachzudenken. Genauer gesagt, möchte ich diesen Sommer ganz sicher nicht damit verbringen, mich mit Gedanken darüber abzulenken, ob ich einen bestimmten umwerfend aussehenden Cowboy auf der verschlafenen Hauptstraße wieder treffen werde.

Auf keinen Fall möchte ich mich mit Gedanken über einen Mann beschäftigen, der mir in einem Moment verliebte Blicke zuwirft, nur damit ich im nächsten Moment herausfinde, dass er eine Frau hat. Die noch dazu einen überdimensionierten Ehering trägt, der einem das Auge ausstechen könnte, wenn sie nur mit ihrem manikürten Finger wackelt.

So gerne ich auch Spaß habe, ich habe keinerlei Interesse daran, eine Ehe zu zerstören. Single, unkompliziert und bereit für unverbindliche Abenteuer: Das ist das Einzige, was mich interessiert. Abgesehen davon, dass ich mir einen erstklassigen Ruf als angesagteste neue Boutique-Marketingagentur des Jahres aufbauen will, stelle ich mir den heißen Sommer, den ich hier in den Bergen erleben will, so vor: voller Abenteuer, und immer mit einem Paar Cowboy-Stiefeln an den Füßen, die nicht schon unter dem Bett von irgendwem verstauben.

Das Leben ist zu flüchtig und zu kostbar, um nicht jeden Moment mit beiden Händen in der Luft und zurückgeworfenem Kopf zu genießen und dabei die eigenen Lieblingssongtexte aus voller Kehle zu schreien.

Ein Mann oder eine Frau mit Altlasten? Nein. Gehen Sie nicht über Los. Sie erhalten keine zweihundert Dollar.

Ich tippe schnell eine Antwort an Tessa, schultere meine Tasche, greife nach dem Griff meines Koffers und mache mich auf den Weg zu den Türen, die in den Ankunftsbereich führen. Soweit ich mich vom letzten Mal erinnere, wird auf der anderen Seite nicht gerade eine jubelnde Menschenmenge warten.

Dies ist ein Teil des Landes, wo der Himmel weit ist und die Umgebung atemberaubend. Hier bewegt sich nichts schnell. Es ist zwar ein ganz anderes Szenario als das Leben in der Stadt, aber nach einigen Besuchen bei meiner besten Freundin

mag ich Crimson Ridge mehr, als ich ihr gegenüber zugeben würde.

Wie ich Layla kenne, wird sie mich, sobald sie von meiner Schwäche für diesen verschlafenen Ort und die unzähligen süßen Kühe an jeder Ecke erfährt, auf ein Pferd setzen und mich zwingen, mich dort dauerhaft niederzulassen. Und das alles mit einem einzigen Blick aus ihren smaragdgrünen Augen, die sie so mühelos einsetzen kann.

Als sich die Milchglastüren vor mir öffnen und warme Sommerluft meine Wangen streift, schweift mein Blick über die kleinen weißen Schilder mit den darauf gekritzelten Namen.

Miss Maloney.

Mein Name blickt mich über die Köpfe der wenigen anderen, die auf Passagiere warten, hinweg an, und ich reiße meine Augen auf, um dem Arm zu folgen, der meinen Namen hochhält.

Ein Arm, der sich unter einem weißen T-Shirt muskulös, gebräunt und mit wunderschönen Adern zeigt.

Heilige Scheiße.

Mein Mund steht offen, und die Worte purzeln heraus, ohne dass ich sie aufhalten kann.

»Penisring? Bist du das?«



»Oh mein Gott. *Penisring*? Du bist es wirklich.«

Ich neige meinen Kopf zur Seite und betrachte den Cowboy, den ich bei meinem letzten Besuch auf dem Fußgängerweg stehenlassen habe.

Er sieht immer noch verdammt gut aus – wenn überhaupt, dann sogar noch besser mit seiner idiotisch goldenen Bräune, die er wahrscheinlich hat, weil er viel draußen zu sein scheint, und die perfekt zu seinem widerspenstigen dunklen Haar passt, das unter seiner Cap hervorschaut. Zu allem Überfluss ist auch sein Schnurbart noch genauso traumhaft wie damals, als ich ihn zum ersten Mal gesehen habe.

Schade. Die Besten sind immer schon vergeben, nicht wahr?

Was macht er hier? Und warum hält er ein Schild mit meinem Namen in der Hand. Meine Schritte werden langsamer, bis ich fast zum Stehen komme.

»*Herrgott*. Kannst du bitte leiser sprechen?« Sein Gesichtsausdruck ist unlesbar, aber dadurch, dass er mich durch zusammengebissene Zähne anfaucht, bin ich mir nicht sicher, ob dies ein willkommenes Wiedersehen ist.

Tatsächlich sieht dieser Mann so aus, als wolle er mich zurück durch die Türen schubsen, aus denen ich gerade gekommen bin.

»Arbeitest du auch für Tessa – ich meine, Mrs Diaz?«

Er ist groß und überragt meine kleine Statur, während er die Distanz zwischen uns überbrückt und ohne zu fragen meinen

Koffergriff packt. Seine Schritte sind länger als meine, während er mein Gepäck hinter sich herzieht.

»Offensichtlich«, sagt er schnippisch, ohne mich anzusehen.

Nun, der heiße Cowboy verliert definitiv seinen Glanz, jetzt, da ich seine kalte Schulter aus nächster Nähe sehen kann. Das ist meilenweit entfernt von dem *schmutzigen* Gespräch, das wir geführt haben, als der Typ mir geholfen hat, meine Sachen zusammenzusuchen, wobei er die ganze Zeit über bezaubernd durcheinander aussah.

Aber wieder einmal muss ich mich daran erinnern, dass all das keine Rolle spielt, denn dieser Kerl ist vergeben, lebt in glücklicher Ehe mit Mrs Schnurrbart.

Die Glückliche.

»Du bist Miss Maloney ... Sage *Maloney*?« Er schaut nicht zurück, sondern senkt sein Kinn und spricht so leise, dass ich das Gefühl habe, wir würden eine Art seltsames Flüsterspiel spielen. Was ist sein Problem? Sofort sträuben sich mir die Nackenhaare, denn es wäre nicht das erste Mal, dass jemand eine Frau, die ein eigenes Unternehmen hat, vorschnell verurteilt oder ihr aufgrund des jungen Alters nicht genug Kompetenz zutraut.

»Hast du damit ein Problem? Ist daran etwas falsch?« Ich ziehe eine Augenbraue hoch. Es wird wirklich den letzten Nagel in den Sarg seiner vermeintlichen Attraktivität schlagen, wenn er sich nicht erklärt.

Er zieht kräftig an der Krempe seiner Cap, zieht sie tiefer über die Stirn und blickt dann von einer Seite zur anderen.

»Nein... natürlich nicht... es hat nichts mit dir zu tun – oder deinem Namen.« Der Mann sieht aus, als würde er am liebsten die Wände hochklettern, um eine Fluchtluke im Dach dieses Flughafens zu suchen.

»Was ist es dann?«

»Es ist nur ... ich habe nicht *dich* erwartet.«

»Okay, beruhig dich. Mit *dir* habe auch nicht gerechnet, Cowboy. Ich habe mich auf Zahnprothesen und pürierte Fertiggerichte vorbereitet.«

Das erregt endlich seine Aufmerksamkeit, und er wirft mir einen völlig verwirrten Blick zu. Einen Blick, der mich innerlich sehr erfreut, denn ja, ich habe vor, ihn völlig aus dem Konzept zu bringen und ihm unter die Haut zu gehen, wenn alle unsere Interaktionen so ablaufen werden.

»Heilige Scheiße. Er ist es ... ich meine, Sie sind es.« Eine Stimme dröhnt über den polierten Betonboden zu uns herüber, und für den Bruchteil einer Sekunde sehe ich ein Flackern in seinen blaugrauen Augen. Sein Gesichtsausdruck versteinert sich, auf seiner Stirn entstehen Furchen, und dann dreht er sich mit einem gezwungenen Lächeln in Richtung der eifrigen Stimme.

»Beau Heartford? Mann, mein Vater wird sich jetzt richtig ärgern, dass er nicht hier ist.« Der goldhaarige Cowboy, der gerade einmal achtzehn zu sein scheint, steht wie angewurzelt da, mit Herzen in den Augen und atemloser Stimme.

Ich lege meinen Kopf schräg und mustere den Mann vor mir von oben bis unten, um herauszufinden, ob mir hier etwas entgeht.

»Darf ich?« Er deutet auf sein Handy, das er in einer Hand hält.

»Sicher.« Der mysteriöse Cowboy – Penisring – behält sein gezwungenes Lächeln auf dem Gesicht und posiert für ein Selfie mit dem jungen Mann, der breit grinst und der Kamera den Daumen hochstreckt.

»Mein alter Herr schaut sich ständig Wiederholungen deines Meisterschaftsjahres an. Er sagt, es habe noch nie Ritt gegeben, der den Gürtel so verdient hätte.«

»Das weiß ich zu schätzen. Soll ich ihm etwas signieren?«

»Aber klar ... Ich meine, danke, Sir.« Er holt seine Trucker-Cap aus der Gesäßtasche seiner Jeans und sieht dann für einen Moment niedergeschlagen aus.

Mit einem Seufzer öffne ich die Seitentasche meiner Sporttasche und hole einen Filzstift heraus. »Hier.«

»Sie sind meine Rettung, Ma'am.« Blondie sieht aus, als würde er gleich weinen, dahinschmelzen oder sich vor Aufregung in die Hose machen, als er die Cap und den Stift überreicht.

Wer zum Teufel ist dieser Typ?

Während der mysteriöse Mann, der mich abholen soll, etwas auf die Basecap kritzelt, spüre ich Blicke, die in meine Richtung huschen und dann verweilen.

»Reist Mandy nicht mit Ihnen?«, fragt der junge Mann, aber ich spüre, wie er mich ganz subtil, oder vielleicht auch nicht so subtil beäugt, denn es ist klar, dass er sich fragt, wer ich bin und wie ich in dieses Bild passe.

Die Luft wird augenblicklich dick. Wenn es jemals einen Moment gab, in dem man sein Sashimi-Messer zücken und die unmittelbare Spannung zerschneiden sollte, dann wäre es dieser.

»Mandy ist gerade auf Tour für ihr neuestes Album, aber ich werde ihr auf jeden Fall ausrichten, dass Sie nach ihr gefragt haben.« Der Cowboy sieht aus, als würde er dem Blondschoopf am liebsten seine Cap in den Hals stopfen. »Geben Sie doch meiner Assistentin hier Ihre E-Mail-Adresse, dann organisiert sie Tickets für Sie und Ihre Familie für die nächsten Rodeo-Meisterschaften.«

»Oh Mann, echt jetzt?« Plötzlich steht ein hüpfender Welpen vor mir, und dieses Mal bin ich mir fast sicher, dass er mir auf die Stiefel pinkeln wird. Alle misstrauischen Blicke von vor einer Sekunde sind vergessen, wenn man etwas umsonst bekommt.

Assistentin? Herrgott. Egal, ich werde mich nicht darüber streiten. Aber wenn das regelmäßig vorkommt, sieht es auch in der Abteilung für Frauenförderung nicht besonders gut aus. Ich bin ganz sicher nicht hier, um Männern zu schmeicheln, die denken, dass die Brüste am Arbeitsplatz nur dazu da sind, Kaffee zu holen und Besorgungen zu machen.

Ich unterdrücke es, grimmig dreinzuschauen, klimpere stattdessen mit den Wimpern und hole meinen Terminkalender heraus.

Nachdem ich die Daten des Mannes notiert habe, machen wir uns auf den Weg, diesmal mit weitaus mehr Dringlichkeit. *Beau Heartford*, der Cowboy, der es offenbar verdient, mit seinem Vor- und Nachnamen angesprochen zu werden, rennt los, als hätte er Feuer unterm Hintern. Ein Hintern, den ich ganz sicher nicht anschauen, während er in diesen Wranglern steckt. Mein Koffer klappert hinter ihm wie eine rote Fahne, die im Wind weht,

während er zwischen dem Terminal und dem Parkplatz kaum sein Tempo drosselt.

Als wir seinen riesigen weißen Truck erreichen, habe ich eine ganze Reihe von Fragen parat, die ich ihm stellen möchte. Aber er bleibt weiterhin kühl und distanziert. Nachdem wir in sein großes, glänzendes neues Fahrzeug eingestiegen sind, habe ich mir gerade den Sicherheitsgurt umgelegt, als er auch schon nach Crimson Ridge losbraust.

Er umklammert das Lenkrad so fest, dass ich beschließe, meinen Mund zu halten und meine Energie zu sparen. Dieser Typ hat eindeutig ein Problem mit mir, und es ist mir verdammt noch mal egal, warum.

Hoffentlich müssen wir diesen Sommer nicht viel zusammenarbeiten. Ein schöner Hintern macht seine Persönlichkeit eines Urinkuchens nicht wett. Seine Frau muss schon etwas Besonderes sein, wenn sie sich so etwas gefallen lässt. Ich wette, sie ist froh, dass sie weg ist und das tut, was auch immer sie *auf Tour* tut.

Meine Daumen jucken regelrecht danach, seinen Namen zu googeln und herauszufinden, wer diese Leute sind. Leider kann ich meiner Neugier nicht nachgeben, solange wir in diesem Fahrzeug sitzen und in eisigem Schweigen versunken sind.

Nach etwa zehn Minuten ohrenbetäubender Stille und vorbeiziehender Berglandschaft grunzt er.

»Was hast du mit meiner Sporttasche gemacht?«

Ich schaue auf die Tasche zu meinen Füßen. »Oh, die? Ich habe sie modischer gemacht.«

»Da klebt überall seltsamer Mist dran.«

»Sie ist verziert. Süß, oder? Willst du sie eigentlich zurückhaben? Da dies ein seltsamer kleiner Moment des Schicksals ist, der unsere Welten wieder zusammenführt.«

»Da sind *rosa* Strasssteine drauf.«

»Und?«

Ich werde wieder einmal angeschwiegen. Anscheinend ist Beau Heartford kein Mann, der es schätzt, wenn seiner langweiligen alten

Sporttasche ein bisschen Glamour verliehen wird. Sein Pech, wirklich.

Ich blase meine Wangen auf und betrachte den vertrauten Anblick der Berge und des roten Bergrückens, der sich gegen den Himmel abzeichnet und vom späten Sommerlicht geküsst wird. *Crimson Ridge* verwöhnt uns mit einem hübschen bronzefarbenen Schimmer, der einer Bräune aus Saint-Tropez würdig ist.

»Also ... Mandy?« Ich beschließe, das Offensichtliche anzusprechen. Ich erinnere mich an die Frau, die sich an seinen Arm geklammert hat und mir ihren Diamanten vor die Nase hielt. Sie war wirklich sehr hübsch. Eine süße kleine Country-Barbiepuppe, die perfekt zu ihrem attraktiven, dunkelhaarigen Cowboy-Ken passte.

Seine Knöchel werden weiß, als er das Lenkrad fester umklammert. Gott, der Drang, die Augen zu verdrehen, ist fast überwältigend, aber ich muss diesen Vertrag wirklich behalten. Also werde ich mich um meines neuen Chefs willen mit dem wechselhaften Verhalten dieses Mannes abfinden.

»Deine Frau?«, hake ich nach.

Diesmal atmet er tief durch die Nase aus und hält seinen Ringfinger hoch, wobei er den Metallring mit dem Daumen dreht. »Ja.«

In diesem einen Wort liegt etwas, das ich nicht ganz deuten kann. Bedauern? Wut? Es ist nicht die Antwort, die ich erwartet habe, und sie verwirrt mich. Ich weiß absolut nichts über das Eheleben, aber die Art, wie er mit dem Ring spielt, sieht aus, als würde das verdammte Ding seinen Finger verbrennen.

Ich gebe es auf, weiter herausfinden zu wollen, wer dieser Mann ist oder warum er mich vom Flughafen abholt. Er ist wie eine Schildkröte, die einen Schock erlitten hat und sich in ihren Panzer zurückgezogen hat. Ich klopfe an diese raue, zerklüftete Hülle, aber ohne Erfolg. Der charmante Cowboy mit dem schiefen Lächeln, den ich vor einem Monat kennengelernt habe, ist verschwunden.

Ich verdränge ihn aus meinen Gedanken, lehne mich in meinem Sitz zurück und konzentriere mich auf die vorbeirauschende

Landschaft. Das ist nur ein Job. Ich werde ihn mit Bravour meistern und mir eine hervorragende Kundenreferenz mit einer glänzenden Empfehlung für mein Portfolio sichern. Ganz zu schweigen davon, dass ich das alles mit einem Augenzwinkern, einem Lächeln und meinen Bad-Bitch-Stiefeln erledigen werde.

Crimson Ridge wird nicht wissen, wie ihm geschieht.